

Gewaltprävention für Jugendliche

Eine Dokumentation von Jörg Locher



Gewaltprävention für Jugendliche

1. Die Aufgabenstellung des Projektes

SEITE 2

2. Erfahrungsorientierung als Leitmotiv

SEITE 2

3. Didaktik religiöser Erfahrung

SEITE 3

4. Die Lernwege der Erlebnispädagogik

SEITE 3

5. Erlebnis, Glaube und die Überwindung von Gewalt... (EINE ÜBUNG)

SEITE 5

6. »Auge um Auge, ...« – Biblische Konfliktlösungen

SEITE 7

7. www.glaube-gegen-gewalt.de

SEITE 9

8. Pilotprojekt Trommeln

SEITE 10

9. Materialien (IN AUSZÜGEN)

SEITE 11

10. Veranstaltungen

SEITE 14



Eine Dokumentation von Jörg Lohrer

Referent der Landeskirchlichen
Schülerinnen- und Schülerarbeit in Württemberg
im Landesjugendpfarramt (LakiSa)
Haeberlinstrasse 1-3 • 70563 Stuttgart (Vaihingen)
Telefon 0711/97 81-156 • E-Mail: joerg.lohrer@ejwue.de



Mit ihren Aktivitäten im Bereich Gewaltprävention beteiligt sich die württembergische Landeskirche an dem internationalen Aktionsprogramm »Gewalt überwinden«, das 2001 vom Ökumenischen Rat der Kirchen initiiert wurde. Ziel ist es, Geist, Logik und Praxis der Gewalt zu überwinden und Gewalt im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext zu begegnen.

»Gewaltprävention für Jugendliche«
ist ein Projekt dieses Aktionsprogramms.

1. Die Aufgabenstellung des Projektes

Ziel der Projektstelle »Gewaltprävention für Jugendliche« ist es, Methoden der handlungsorientierten Pädagogik auf deren religiöse Dimension hin reflektierbar zu machen. Es werden methodische Bausteine entwickelt, die Jugendlichen ermöglichen, sich Werte und Normen zu erschließen. Es ist die Intention des Projektes, Räume zu eröffnen, in denen der Erwerb sozialer Kompetenzen mit der Entwicklung von Spiritualität einhergehen kann.

Die hierbei favorisierten Lehr- und Lernmethoden sind erfahrungs- und prozessorientiert, ganzheitlich, kreativ, aktiv, kooperativ, partizipatorisch und handlungsorientiert.

Dabei findet sich das Projekt »Gewaltprävention für Jugendliche« stets im Spannungsfeld zwischen visionären Friedenshoffnungen und einer ernüchternden Analyse der Realität.

2. Erfahrungsorientierung als Leitmotiv

Gewalt kann mit den Worten Isaac Asimovs als »letzte Zuflucht der Unfähigen« beschrieben werden. Dann, wenn Menschen keine Handlungsalternativen mehr sehen, neigen sie dazu, Gewalt als letzte Lösungsmöglichkeit zu akzeptieren.

Neue Wege zur konstruktiven Konfliktbearbeitung zu erproben und daraus eine Vielfalt an Lösungsstrategien zu entwickeln, können daher als grundlegende Voraussetzung für eine gewaltfreie Zukunft gesehen werden. Hierbei sind erfahrungsorientierte Methoden unerlässlich. Denn die Überwindung von Gewalt vollzieht sich im Leben jedes einzelnen und kann auch nur dort eingeübt werden.

Die Erfahrung soll also das Lernfeld für Jugendliche sein. Das gleiche gilt für den Glauben, der eine ständige Neukonstitution von Erfahrung darstellt: Wenn die Bibel als der »literarische Niederschlag von Erfahrungen«¹ verstanden wird, dient sie als Grundlage für die Möglichkeit, elementare Erfahrungen zu machen bzw. dazu anzuleiten. In der pädagogischen Realisation geht es dann darum, an den biblischen Erfahrungsberichten die elementaren Erfahrungen zu erschließen und darüber ins Gespräch zu kommen.² Erfahrung wird folglich zum hermeneutischen und theologischen Schlüsselbegriff in der Religionspädagogik.³ Deshalb ist es Ziel des Projektes »Gewaltprävention für Jugendliche«, dass Glaube in pädagogischen Konzepten re-levant (im Wortsinn »lebensbedeutend«/»lebensbestimmend«) und erfahrbar werden kann.

Es geht also in den Konzeptionen zur Gewaltprävention darum, Erfahrung ...

1. durch christliche Prägung auf fundamentale Lebenserfahrungen hin zu öffnen.
2. in der Diskussion um das eigene Selbstverständnis zu halten.
3. im Gespräch ständig zu erneuern und zu verändern.
4. in der Erneuerung stets theologisch zu verwurzeln und dies neu zu bewerten.
5. als Ort des Glaubens zu begreifen, an dem sie konstituiert wird.
6. mit der jeweils eigenen Erfahrung anderen zu ermöglichen.

3. Didaktik religiöser Erfahrung

*Nah ist,
Und schwer zu fassen der Gott.
Wo aber Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch.*
Friedrich Hölderlin⁴

In diesem Gedicht beschreibt Hölderlin das religiöse Potential von Gefahrensituationen. Er bringt das Risiko in Verbindung zu Gott, indem er ihn als »das Rettende« charakterisiert. Das Risiko ist eine spirituelle Anfrage, die den Menschen unmittelbar und in der Tiefe seines Menschseins betrifft. Auch wenn das objektive Risiko beim Klettern beispielsweise gegen Null geht, erscheint die Situation den Teilnehmenden als äußerst gefährlich, gar lebensbedrohlich. So kann eine erlebnispädagogische Aktion zur Grenzerfahrung und letztlich auch zu einer Begegnung mit dem Tod werden: »Grenzen zu überschreiten heißt, den Rahmen zu verlassen den du kennst und da muss immer etwas sterben.«

Die gestiegene Risikobereitschaft in unserer Gesellschaft kann auf den Mangel an Grenzerfahrungen zurückgeführt werden. Der Tod ist die letzte Grenze, die ein Mensch erleben kann. In jedem Leben sollte es Erlebnisse geben, die uns auf diese letzte Grenze vorbereiten. Die Erlebnispädagogik bietet den Rahmen für solche Erlebnisse, allerdings versäumt sie es bislang, deren religiöse Relevanz zu berücksichtigen.

Dass die Erlebnispädagogik Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Lebenssinn bieten kann, bestätigen selbst Erlebnispädagogen, die bislang ihren Fokus in erster Linie im sozialpädagogischen Bereich haben: »Wenn das Jugendalter ein Alter der ersten und bedrängenden Sinnfragen ist, dann bietet die Erlebnispädagogik Annäherungen an diese Grundfrage menschlichen Lebens.«

Der Erlebnispädagoge Martin Schwiersch beschreibt in seinen Kursen diese spirituelle Dimension: »das Getragensein, die Stille, die Art und Weise, wie die Menschen zurückkommen und auch die Betretenheit, weil keiner weiß, wie man weiterreden kann.« Hier wird deutlich, dass in der Erlebnispädagogik für die Erfahrungsbildung aus religiösen Erlebnissen noch keine Methoden entwickelt wurden. Die »Erfahrung, dass wir Menschen Teil der Natur sind und nicht losgelöst von ihr, verstoßen, sinnenfremdet existieren«, machen viele, die an erlebnispädagogischen Akti-

vitäten teilnehmen. Das pädagogische Potential solcher Erfahrungen bleibt jedoch bislang meist unberührt. Hier wird deutlich, dass auch die Sprachfähigkeit für derlei Erlebnisse noch Entwicklungsbedarf hat.

*Lernen durch Nachdenken
ist der edelste Weg, der durch
Erfahrung der bitterste und der
durch Nachahmung der leiseste.*
KONFUZIUS

4. Die Lernwege der Erlebnispädagogik

Es soll das Ziel pädagogischer Konzepte sein, »der Unbestimmtheit der Erfahrung des Heiligen ein bestimmtes Profil zu verleihen.« Da sich dazu erlebnispädagogische Lernmodelle eignen, hier einige Grundlagen der Erlebnispädagogik:

Der Pionier der erlebnispädagogischen Methodik, Stephen Bacon,⁵ unterscheidet in seiner ersten Klassifizierung von methodischen Ansätzen drei verschiedene Modelle:

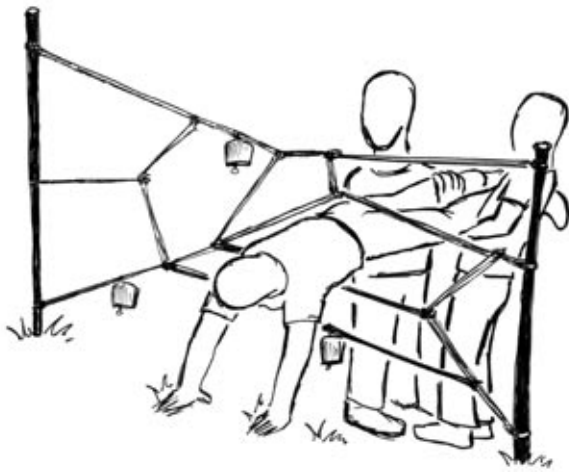
1. Das Modell *The Mountains speak for themselves* geht davon aus, dass die Aktivitäten in der Natur unmittelbar ein verändertes Verhalten im Alltag bewirken.

2. Das Modell *Outward Bound Plus* nimmt an, dass durch Reflexionsphasen, die auf Aktionen folgen durch Aufarbeitung ein Transfer hergestellt wird und somit eine Verhaltensänderung im Alltag zumindest initiiert wird.

3. Im *Metaphorischen Modell* werden Aktivitäten in einer alltagsähnlichen Struktur aufbereitet, um dazu anzuregen, andere Verhaltensweisen auszuprobieren. Durch den vielleicht unbewussten Vergleich der alternativen Verhaltensweisen mit denen in der Alltagssituation soll sich dann die Chance bieten, künftig zwischen den verschiedenen Verhaltensdispositionen wählen zu können.

Beim Entwicklungsprozess der Modelle handelt es sich um keine *rein historische* Entwicklungslinie, da die einzelnen Methoden nebeneinander existieren. Die unterschiedlichen erlebnispädagogischen Methoden werden in verschiedenen Anwendungsgebieten genutzt und haben dort jeweils ihre Gültigkeit.

Auf diese drei Modelle aufbauend, hat Simon Priest in Kanada eine weitere Ausdifferenzierung in sechs Lernmodellen⁶ entwickelt. Diese unterscheiden sich in der Art und Weise wie Verhaltensmodifikationen angestrebt werden. Während die ersten drei Modelle sich damit begnügen, Veränderungen *nach* der Aktivität anzustreben, versuchen die Lernmodelle vier, fünf und sechs bereits *vor*, *während* und *durch* Lernsituationen entwicklungsfördernde Kräfte zu nützen. Zur Veranschaulichung dieser Lernmodelle werden sie jeweils anhand der Interaktionsübung »Spinnennetz« erläutert. Um die amerikanische Terminologie in ihrer Intention nicht zu verfälschen, wird sie der Darstellung der Modelle stets vorangestellt.



Das »Spinnennetz«

Das Spinnennetz wird mit einem Kletterseil zwischen zwei vertikalen Pfosten aufgebaut, so dass es wie ein riesiges Gitter aussieht. Die Öffnungen müssen groß genug sein, damit eine Person durchpasst.

Die Gruppenmitglieder sollen nun von einer Seite auf die andere gelangen ohne dabei, das Seil zu berühren. Wird das Netz berührt, wacht die Spinne auf, beißt zu und man muss von neuem beginnen. Eine wiederholte Berührung führt dazu, dass die ganze Gruppe zurück muss.

1. learning and doing – Handlungslernen pur

Die Teilnehmer nehmen an Aktivitäten teil und lernen neue Techniken wie beispielsweise das Rudern oder Abseilen. Ob sie dabei jedoch etwas über sich selbst oder über andere lernen können, wird nicht thematisiert. Der Arbeitsbereich des Trainers bleibt auf Organisation, Sicherheit und die Vermittlung technischer Fähigkeiten beschränkt.

Beim »Spinnennetz« würde der Trainer die Übung erklären und auf die Sicherheit achten. Im

Anschluss könnte er bemerken, wie viel Spaß die Übung gemacht hat und die Gruppe ermutigen weiterzumachen. Er würde jedoch keinen Versuch machen, irgend etwas zu bewussten Erkenntnissen in Bezug auf die Erfahrungen mit der Übung »Spinnennetz« beizutragen.

2. learning by telling –

kommentiertes Handlungslernen

Hier erweitert sich der Aufgabenbereich des Trainers auf die Zusammenfassung der wesentlichen Lernziele.

Der Trainer würde beim »Spinnennetz« Rückmeldung geben, was die Gruppe gut gemacht hat, woran sie noch arbeiten müssten und was sie aus der Übung gelernt habe. Beispiele für solche Äußerungen könnten so lauten: »Ihr habt gelernt zusammenzuarbeiten, indem ihr eure Aufgabe erfolgreich zu Ende gebracht habt. Eure Kommunikation läuft noch schlecht, alle reden, niemand hört zu, wenn jemand anders eine Idee hat. Das gegenseitige Vertrauen wächst offenbar, da niemand Probleme damit hatte, von den anderen hochgehoben zu werden. Hättet ihr einen Koordinator bestimmt, dann wäre es noch besser gelaufen.«

»Da dies von den Teilnehmern eher als besserwisserisches Gehabe denn als stimmiges Feedback aufgenommen wird, wirkt es in der Regel demotivierend.«⁷

3. learning through reflection –

Handlungslernen durch Reflexion

Im Unterschied zu den beiden anderen Ansätzen werden nun die Teilnehmer an der Umsetzung gemachter Erfahrungen beteiligt. Der Trainer regt durch Fragen und Impulse das Nachdenken an und leitet dazu an, die Potentiale der Erfahrungen selbst zu entdecken.

Beispielhafte Fragen könnten hier lauten: »Was ist passiert? Welche Wirkung hatte das? Was habt ihr daraus gelernt? Welche Aspekte dieser Aktivität stellt eine Metapher für etwas in eurem Leben dar? Was wollt ihr in Zukunft anders machen?«

4. direction with reflection –

direktives Handlungslernen

Durch gezieltes Einführen in die Aktivität werden die wesentlichen Entwicklungsrichtungen bereits vorher durch den Trainer angeregt.

Bei diesem »vorwegnehmenden Deuten« würde der Trainer vor der Übung Fragen stellen, um die Lernbereitschaft schon vor der Aktivität auf bestimmte Aspekte zu konzentrieren. »Was denkt ihr, was ihr aus dieser Aktivität lernen könnt? Könnt ihr euch von früheren Übungen daran er-

innern, worauf jede/r von euch in solchen Situationen achten wollte?»

5. reinforcement in reflection – metaphorisches Handlungslernen

Auf das vierte Modell aufbauend erfolgt die Einführung in die Aktivität nun analog zur Lebenswirklichkeit der Teilnehmer. Durch diese »Isomorphie« der gemeinsamen Aktivität kann schon während der Aktivität eine unmittelbare Übertragung erfolgen. Dies erfordert vom Trainer eine gute Kenntnis der Lebensumstände der Teilnehmer.

Bei einer Gruppe, die im Versand eines Warenlagers beschäftigt ist, könnte das »Spinnennetz« zu einem Verteilersystem (Netz) werden, durch das die Waren und Dienstleistungen (Gruppenmitglieder) vom Warenhaus (eine Seite des Netzes) zu den Filialen des Kunden (andere Seite) geschickt würden. Der Versand geschieht immer nur durch jeweils einen Kanal (Öffnungen), und Störungen im Betrieb (Berührungen der Seile) fügen den Waren und Dienstleistungen Schaden zu, was bedeutet, dass sie im Warenlager nachbearbeitet werden müssen. Wenn der Kunde absichtlich unzulängliche Waren und Dienstleistungen zugestellt bekommt, wird die ganze Kollektion zurückgesandt und der Anbieter muss alles überarbeiten und neu ausliefern.

6. redirection before reflection – indirekt-metaphorisches Handlungslernen

Hier kommen im Interesse der Teilnehmer verschiedene Paradoxien zum Zuge: Symptomverschiebungen und -verlagerungen, Vorspiegelung von Alternativen lassen Situationen entstehen, in denen eine Gruppe nur gewinnen kann.

Eine Übungsanleitung könnte nach diesem Lernmodell für eine Gruppe mit sexistischem Verhalten zum Beispiel so formuliert werden: »Die meisten Gruppen, die das Spinnennetz probieren, machen das auf eine bestimmte Weise. Am Anfang stolpern sie ein bisschen herum, wobei alle möglichen Leute ihre Vorschläge machen. Nach einiger Zeit fangen einige Männer an, die Gruppe vom Fleck zu bewegen. Sie schaffen einige von den Männern auf die andere Seite und schmeißen dann die Frauen wie Kartoffelsäcke hinüber und machen dabei meistens abfällige Bemerkungen über die weibliche Anatomie, die sie irrtümlich für witzig halten. Dann bestimmt dieselbe Gruppe von Männern, wie die letzten Leute transportiert werden sollen. Hinterher kommt dann bei der Nachbesprechung immer heraus, dass die Durchführung mehr oder weniger sexistisch

war, und dass es darauf verschiedene Reaktionen gibt. Aber man muss das »Spinnennetz« nicht so durchführen, es geht auch anders...«

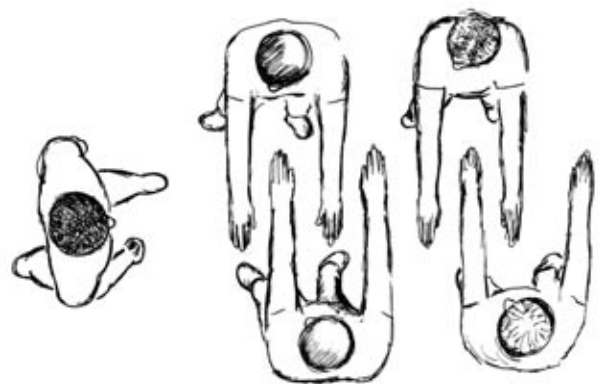
Sämtliche Modelle lassen sich dem nachstehenden Zeitverlauf zuordnen.⁸

Sechs Generationen unterstützender Prozessbegleitung

1940-1950	Die Erfahrung für sich sprechen lassen	»Lernen und Handeln«
1950-1960	Für die Erfahrung sprechen	»Lernen, indem man etwas erklärt bekommt«
1960-1970	Nachbesprechung der Erfahrung	»Lernen durch Reflexion«
1970-1980	Vorwegnehmendes Deuten der Erfahrung (durch direkte Methoden)	»Lenken durch Reflexion«
1980-1990	Einrahmung der Erfahrung (durch isomorphe Methoden)	»Verstärkung in der Reflexion«
1990-2000	Vorwegnehmende Deutung der Erfahrung (durch indirekte Methoden)	»Rückwendung vor der Reflexion«

5. Erlebnis, Glaube und die Überwindung von Gewalt... (EINE ÜBUNG)

Anhand einer Übung soll nun erläutert werden, wie erlebnispädagogische Herausforderungen auf ihre spirituelle Dimension hin reflektiert werden können:



Erlebnis:⁹ Um das Szenario für diese Übung herzustellen, werden die Teilnehmerinnen gebeten, eine Gasse zu bilden, bei der eine Hälfte der Gruppe der anderen Hälfte im Abstand einer Armlänge gegenübersteht. Uhren und Ringe müssen abgelegt wer-

den, dann wird die Gasse durch Ausstrecken der Arme geschlossen.

Der Reihe nach dürfen nun alle, die möchten, einmal durch diese Gasse laufen. Dazu begeben sie sich an einen Punkt in ca. 10 Meter Abstand und in Fluchrichtung der Gasse. Vor dem Loslaufen muss ein klares Ritual durchgeführt werden, bei dem die Läuferin laut die Gruppe nach ihrer Bereitschaft fragt und die Gruppe dann ein Startsignal für ihren Lauf ausruft.

Erreicht die Läuferin dann die Gasse, reißen die Mitspielerinnen *nacheinander* ihre Arme kurzfristig in die Höhe und geben somit die Passage frei. Unmittelbar danach senken sie ihre Arme wieder, so dass eine Art Wellenbewegung entsteht.

Die Spannung wird bei dieser Übung durch zwei kritische Entscheidungen erzeugt:

- Die Mitspielerinnen müssen ihre Arme auf jeden Fall *rechtzeitig* hochreißen, um die Läuferin nicht zu treffen. Andererseits sollten sie das so lange hinauszögern, wie es ihnen sicher erscheint, so dass der Eindruck entsteht, auf eine geschlossene Wand zuzulaufen.
- Die Läuferin kann ihre Geschwindigkeit selbst bestimmen. Möglich ist also alles vom Gehen bis zum Sprint. Aus Sicherheitsgründen muss jedoch eine Erhöhung des Tempos während des Laufes ausgeschlossen werden.

Es sollte klargemacht werden, dass alle sich im Zweifelsfall in Richtung Sicherheit entscheiden. Daher ist es bei dieser Übung sinnvoll, einen zweiten Versuch zuzulassen, bei dem das Risiko dann etwas gesteigert werden kann.

Bei größeren Gruppen ist vor allem darauf zu achten, dass auch die sich weiter hinten in der Gasse befindenden Spielerinnen voll auf die Ankunft der Läuferin konzentriert sind.

Glaube:

Diese Übung eignet sich gut zum »metaphorischen«¹⁰ Handlungslernen. Das bedeutet, dass die Erzählung einer Geschichte vor der Übung mit vielen bildhaften Ausdrücken den Teilnehmerinnen dabei hilft, sich den Ablauf und die Herausforderungen der Übung vorzustellen und anzunehmen. Ich wähle hierzu die biblische Geschichte vom Volk Israel, wie es vor den Ägyptern flieht, dann vor einer scheinbaren Sackgasse steht, sich letztlich das Meer teilt und das Volk unter Gottes Schutz hindurchzieht. Aus Exodus 13 (Neukirchener Kinderbibel): »*Hilfe!*« *schrien die Israeliten.* »*Die Ägypter kommen! Sie wollen uns*

zurückholen!« *Was sollten sie tun? Vor ihnen lag das Meer. Und hinter ihnen waren die Ägypter. Da liefen sie zu Mose und schrien: »Du bist an allem schuld! Warum hast du uns aus Ägypten geführt? Nun sitzen wir in der Falle.« Aber Mose rief: »Hab keine Angst! Gott wird uns helfen. Wartet nur ab!« Und er ging an das Meer und streckte seine Hand über dem Wasser aus. Da kam ein starker Wind auf. Ein Weg tat sich vor ihnen auf – mitten im Meer!*



Die Gasse wird hier zum Meer, das sich teilt. Bei dem klaren Ritual vor dem Loslaufen ruft die Läuferin nun: »Ich sitze in der Falle!« um die Gruppe nach ihrer Bereitschaft zu fragen. Die Gruppe antwortet dann mit dem Startsignal: »Hab keine Angst!«

Im Anschluss können für das Erlebte dann Kärtchen mit Bibelworten zur Reflexion bereitgestellt werden, beispielsweise: »Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat« (Hebräer 10, 35) oder: »Die Angst meines Herzens ist groß.« (Psalm 25, 17).

Psalmkärtchen zum Download unter:

www.glaube-gegen-gewalt.de -> Downloads

-> Methoden – Bausteine – Praxismodelle

*-> Reflexionsmethoden -> **Psalmreflexion.pdf***

und die Überwindung von Gewalt...

Gewalt wird als die »Zuflucht der Unfähigen« beschrieben manchmal auch als »ultima ratio«, also als letztes Mittel, wenn alle anderen Handlungsstrategien versagen.

Was hat nun diese Übung mit der Überwindung von Gewalt zu tun?

Bei der Übung wird für Kinder und Jugendliche erfahrbar, dass sich dort plötzlich ein Weg eröffnet, wo sie ihn zuvor nicht vermutet hätten. Dies bedeutet immer ein Wagnis. Doch gerade indem die Teilnehmerinnen diese Herausforde-

rung eingehen, lernen sie, dem Unmöglichen zu vertrauen. Egal ob mit »Augen zu und durch«, mit den Händen vorm Gesicht oder mit lautem Geschrei; die Teilnehmerinnen laufen los und erleben, wie sich die scheinbar ausweglose Situation verändert. Sie bahnen sich ihren Weg nicht mit Gewalt sondern mit Vertrauen. Sie überwinden!

Und womöglich begegnen sie dabei sogar demjenigen, der von sich selbst sagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.« (Johannes 14, 6)

6. »Auge um Auge, ...« – Biblische Konfliktlösungen

Der dritte Weg Jesu – Walter Wink

Durch das Aufzeigen eines »dritten Weges« offenbart sich eine andere – »dritte« Möglichkeit als Reaktion auf Gewaltsituationen. Der Alternative »Kampf« oder »Flucht« wird die der Gewaltlosigkeit entgegengesetzt.

Walter Wink, geb. 1935, ist Professor für alttestamentliche Theologie am Auburn Theological Seminary in New York. Er ist aktives Mitglied der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, kämpfte gegen den Vietnamkrieg und unterstützte die Kampagne zur nuklearen Abrüstung.

Zum Download unter:

www.glaube-gegen-gewalt.de -> Links -> Texte
-> Der dritte Weg Jesu - **Walter Wink (pdf)**

Der folgende Text ist die Zusammenfassung eines Auszugs aus seinem 1988 auch in Deutschland erschienen Buch: Angesichts des Feindes.¹¹



Bibeltext –

Matthäus 5, 38-41

Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2. Mose 21, 24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.

»Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

In 2. Mose regelt Gottes Gesetz Schadensfälle, wenn jemand einen anderen im Volk willentlich oder auch mit böser Absicht körperlichen Schaden zugefügt hat. Schaden soll in entsprechender Weise erstattet werden. Nicht um Vergeltung und Rache geht es hier, sondern um strikte Regeln: Die Ordnung diene vor allem dazu, hemmungsloser Rache klare Grenzen aufzuzeigen. Gottes Gebot ist heilig, gerecht und gut.

Die weiteren Worte Jesu stehen also nicht im Widerspruch zu dem vorher Gesagten, sondern greifen eine viel tiefere Wahrheit auf: Es geht nicht darum, sich von anderen Gerechtigkeit zu verschaffen, sondern wie man anderen (selbst Feinden) mit Liebe begegnet und ihnen dadurch Gottes Güte und Liebe vermittelt.

»Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel«

widerstreben= griechisch: antisthenai (Ableitung von anthistemi): »anti« – griechische Vorsilbe wird im Sinne von »gegen« gebraucht. »histemi« – griechisches Zeitwort der substantivistischen Form »stasis«, bedeutet soviel wie »gewaltsamer Aufstand, bewaffnete Revolte, scharfe Revolte«.

So wird Barrabas als Rebell beschrieben, der »während des Aufruhrs gemordet hatte« (Markus 15, 7; Lukas 23, 19.25). Die Stadtbewohner von Ephesus »laufen Gefahr, wegen Aufruhrs verklagt zu werden« (Apostelgeschichte 19, 40). Der Ausdruck bezieht sich also in der Regel auf eine potentiell gewalttätige Störung oder auf eine bewaffnete Revolution. – Jesus will sagen: »Zahle das Böse nicht mit gleicher Münze heim!« oder »Greife gegen das Böse nicht zur Waffengewalt!« Besser als *widerstreben* ist »setzt dem, der Böses tut, keine Gewalt entgegen«.

»wenn Dich jemand auf die rechte Backe schlägt...«

Hier geht es nicht darum zu verletzen oder um grobe Körperverletzung, sondern um eine Schmähung, eine Erniedrigung, eine Beleidigung. Der Schlag mit dem rechten Handrücken auf die rechte Backe war besonders entehrend.

Es war gang und gäbe, auf diese Art Unterebene zu züchtigen. Sklavenhalter schlugen mit der Rückhand ihre Sklaven, Ehemänner ihre Frauen, Eltern ihre Kinder, Römer die Juden.

Falls der Schlag mit der linken Hand ausgeführt war, dann war dies die unreine Hand. – In der religiösen Gemeinschaft von *Qumran* brachte

einem schon eine Drohgebärde mit der linken Hand eine zehntägige Strafbuße ein (*Schriftrollen vom Toten Meer, r QS 7*).

Es handelt sich hier also um die Behandlung zwischen Ungleichem.

»... dem biete die andere auch dar...«

»die andere Backe hinhalten«, *heißt nicht*:

- christliche »Fußabstreifer-Mentalität«
- trottelige Gutmütigkeit
- aus gewaltfreiem Widerstand wird pure Unterwürfigkeit

sondern:

- »Ich verweigere Dir das Recht, mich zu demütigen«,
- »Du kannst mich nicht demütigen«,
- »Ich bin ein Mensch wie Du«

Solch eine Reaktion bringt den Angreifer in enorme Schwierigkeiten. Schon rein praktisch wird es kompliziert: Wie soll er auf die andere Backe seines Opfers einschlagen? Nimmt er die Faust, dann erkennt er den anderen oder die andere als ebenbürtig an. Aber der Sinn des Rückhand-schlags war ja gerade, das Gesellschaftssystem und seine institutionalisierte Ungleichheit zu bestätigen! Der Angreifer ist gegen seinen Willen gezwungen worden, sein Gegenüber als gleichwertigen Mitmenschen zu betrachten. Ihm ist die Macht genommen, sein Opfer zu entwürdigen.

»und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.«

Nur die Ärmsten der Armen hatten nichts als ihr Obergewand, um es einem Prozessgegner als Pfand zu lassen. Das jüdische Gesetz verlangte unerbittlich die allabendliche Rückgabe des Obergewandes bei Sonnenuntergang, denn die Armen hatten sonst keinerlei Zudecke.

Weshalb also rät Jesus den Armen, auch noch das Untergewand herzugeben? Das heißt ja nichts anderes, als sich vollends zu entblößen und splitterfasernackt aus dem Gerichtsgebäude zu laufen! Wenn wir uns in den Schuldner hineinversetzen, dann können wir uns vorstellen, welches Erstaunen diese Aufforderung Jesu ausgelöst haben muss. Hier steht der Gläubiger, puterrot vor Verlegenheit, deinen Mantel in der einen Hand deine Unterwäsche in der anderen! Plötzlich wurde der Spieß umgedreht. Zuvor war keine Hoffnung, den Prozess zu gewinnen, denn die Gesetze begünstigen alle den Gläubiger. Aber der Schuldner hat sich nicht demütigen lassen und zugleich pfif-

fig und fulminant gegen das System protestiert, das zu solcher Verschuldung führen muss. Durch diese symbolische Handlung wird nonverbal gesagt: »Du willst mein Gewand? Hier, nimm gleich alles! Jetzt hast du alles, was ich habe, bis auf mein nacktes Leben. Willst du das als nächstes haben?«

Nacktheit war in Israel tabu. Die Schande traf aber nicht die entblößte Partei, sondern die Person, die solche Entblößung anschaute oder verursachte (1. Mose 9, 20-27). Dadurch wird das gesamte System, das die Schuldner unterjocht, öffentlich demaskiert. Jesus leitet tatsächlich dazu an, den Narren zu spielen. Ein späteres Sprichwort aus dem Talmud lautet: »Wenn dich dein Nächster Esel nennt, dann schnall dir einen Sattel um.«

»und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.«

In Galiläa hielt sich Herodes Antipas eine Armee nach römischem Muster; wahrscheinlich hatte auch sie das Recht, Hand- und Spanndienste zu erzwingen. Meilensteine waren in regelmäßigen Abständen an den Straßenrändern aufgestellt. Ein Soldat durfte einen Zivilisten auffordern, sein Gepäck *eine* Meile zu tragen; jeder Versuch, ihn zu einem weiteren Weg zu zwingen, wurde vom Militärgesetz strengstens geahndet. Auf diese Weise versuchte Rom, die Wut des besetzten Volkes zu begrenzen und gleichzeitig die kaiserliche Armee mobil zu halten. Dennoch war diese Auflage eine ständige bittere Erinnerung daran, dass die Juden selbst im Gelobten Land ein unfreies Volk waren.

Man stelle sich die Überraschung des Soldaten vor, der sich beim nächsten Meilenstein mürrisch sein Gepäck angeln will (30 bis 40 Kilo Gesamtgewicht!) und gesagt bekommt »Ach nein, lass es mich noch eine Meile tragen.« Weshalb könnte jemand das tun? Worauf läuft das hinaus? Normalerweise muss der Soldat die Leute zwingen, seinen Tornister zu schleppen – und jetzt tut es einer freudig und kann gar nicht mehr aufhören! Ist das eine Provokation? Ein Affront gegen seine Stärke? Einfach Freundlichkeit? Oder der Versuch, den Legionär vor den Kadi zu bringen, weil dieser jemanden die Last länger tragen lässt als erlaubt?

Einmal mehr ist eine Situation serviler Zwangsarbeit verändert worden. Der Unterdrückte hat selbst die Initiative in die Hand genommen. Der Soldat gerät außer Fassung, weil er einer un-

vorhersagbaren Reaktionsweise begegnet. Nie zuvor musste er sich mit solch einem Problem auseinandersetzen.

Nun ist er gezwungen, eine Entscheidung zu fällen, auf die ihn nichts aus seiner bisherigen Erfahrung vorbereitet hat.

Den Machthabern mag der Rat Jesu an die Machtlosen lächerlich vorkommen. Aber für jene, die bisher nichts anderes kannten als vor den Herren zu katzbuckeln, zu kriechen und sich klein zu machen, weil sie sich selber so minderwertig vorkamen, ist dieser kleine Schritt höchst bedeutsam. So ist es zum Beispiel für schwarze Putzfrauen in Südafrika sehr wichtig, wenn sie sich zusammentun, um gemeinsam einen Schritt zu wagen, der ihnen bisher fast unmöglich schien: nämlich ihre Arbeitgeber mit Vornamen anzureden (wie diese es mit ihnen schon immer tun).

Fazit

Diese drei Beispiele illustrieren, was Jesus meint, wenn er fordert: »Setzt dem Bösen keine Gewalt entgegen!« Anstatt jener zwei Möglichkeiten, die – nach Millionen von Jahren unreflektierter roher Gewalt gegenüber den natürlichen Bedrohungen der Umwelt – tief in uns verwurzelt sind (Kampf oder Flucht!), bietet uns Jesus seinen Dritten Weg an. Dieser neue Weg markiert einen Entwicklungsschritt in der Menschheitsentwicklung, der historische Dimensionen hat. Mit Jesus eröffnet sich ein Weg und eine Möglichkeit, wie dem Bösen widerstanden werden kann, ohne es einfach nur selbst widerzuspiegeln.

Gedicht zu »Der dritte Weg Jesu«

Ergreife die moralische Initiative
 Finde eine schöpferische Alternative zur Gewalt
 Steh zu deiner eigenen Menschenwürde
 Begegne brutaler Macht mit Witz und Humor
 Zerbrich den Teufelskreis der Demütigung
 Weigere dich, die unterlegene Position
 anzunehmen
 Entlarve das Unrecht des Systems
 Bringe die Machtdynamik unter deine eigene
 Kontrolle
 Beschäme den Unterdrücker, bis er umkehrt
 Bleib standfest
 Sorge dafür, dass die Mächtigen Entscheidungen
 fällen müssen, auf die sie unvorbereitet sind
 Erkenne deine eigene Stärke
 Sei bereit, lieber zu leiden als nachzugeben
 Bringe den Unterdrücker um jede Gelegenheit,
 bei der Gewaltanwendung wirkungsvoll zu sein

*Sei bereit, die Strafe dafür auf dich zu nehmen,
 dass du ungerechte Gesetze übertrittst
 Lass die Angst vor der bestehenden Ordnung
 und ihren Spielregeln in dir sterben
 (Quelle unbekannt)*



7. www.glaube-gegen-gewalt.de

Das Projekt »Gewaltprävention für Jugendliche« trägt dazu bei, Konfliktlösungsmodelle zu entwickeln die im Hier und Jetzt den Kreislauf der Gewalt durchbrechen und somit den »dritten Weg Jesu« eröffnen können. Die Übungen, Bausteine und Texte die in dieser Dokumentation dargestellt sind, liegen auf der durch das Projekt erstellten Internetpräsenz bereit.

www.glaube-gegen-gewalt.de ist ein bundesweites Online-Forum zum Austausch von Gewaltpräventionsprogrammen. Ziel dieser Internetpräsenz ist die Verknüpfung von Sozialkompetenz und Spiritualität.

Hier sollen die im Projekt »Gewaltprävention für Jugendliche« erarbeiteten Methoden auf ihre spirituelle Dimension hin reflektierbar werden. Dazu sind Experimental-Modelle vorgestellt, die Anregung zum Weiterdenken geben sollen. Sowohl pädagogische als auch theologische Bausteine liegen zum Download bereit.

Entstanden ist www.glaube-gegen-gewalt.de gemeinsam mit den SchülerInnen- und Schülerarbeiten Baden (esb) und Pfalz (esp) als Vernetzungsangebot der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES) auf Bundesebene.



Evangelische Jugend Pfalz



8. Pilotprojekt Trommeln

*Schlage die Trommel
und fürchte Dich nicht
Das ist die ganze Wissenschaft,
Das ist der Bücher tiefster Sinn.*
Heinrich Heine

Ziel eines Trommelprojektes ist es, Jugendlichen einen Raum zu eröffnen, in dem sie einmal mit aller Macht draufhauen können. Es geht hierbei um Dynamik und Entfaltung von Rhythmus. Die fundamentale Wirkung auf die Psyche; ein Feld um sich zu erproben; Kraft und Gestaltungswillen umsetzen im Rahmen von Kooperation. All dies sind pädagogische Aspekte beim Trommeln.

Beim Trommeln können sich verschiedene Erlebnisse ereignen: Körpererfahrungen, Rhythmus, ein bestimmtes Gefühl für den Fluss von Energie in einer Gruppe oder eine Neudefinition dessen, was es bedeutet, ein Individuum oder Teil einer Gruppe zu sein. Zum einen musikalische Selbsterfahrung, zum anderen auch die Wirkung von Kommunikation. Durch das rhythmische musikalische Arbeiten in einer Gruppe werden somit zahlreiche Aspekte berührt, Teil einer Gemeinschaft zu sein.



Sonderschüler legen den Schwerpunkt auf die Körpererfahrung und eine Verknüpfung mit ihrer Alltagskultur und erfahren im Gruppenprozess Anerkennung; Gymnasiasten erproben ihre Wahrnehmungs- und Koordinationsfähigkeit und erfahren im Gruppenprozess eine Erweiterung der individuellen Handlungsmöglichkeiten; Konfirmanden erkennen religiöse Ausdrucksformen und erfahren Gemeinschaft, Ritual und möglicherweise Transzendenz.



LINKS ZUM TROMMELN:

Rhythmus

zwischen Imitation und Improvisation

Didaktische Vorüberlegungen zu Bodyperkussion und rhythmischer Improvisation mit Beispielübungen.

Link unter: www.glaube-gegen-gewalt.de

-> Links -> Trommeln -> **Rhythmus**

zwischen Imitation und Improvisation

Schrottk percussion

»Rhythmus bedeutet Energie und Wiederholung, er ordnet die Zeit, bewegt, trägt und verbindet. Bei Bodyperkussion wird der Rhythmus von den Körperklängen, bei Schrottk percussion aus Alltagsmaterialien gestaltet...«

Link unter: www.glaube-gegen-gewalt.de

-> Links -> Trommeln -> **Schrottk percussion**

Intakt und Ekstase

*Praktisch-theologische An- und Vorschläge
zum Rhythmus*

»Intakt und Ekstase – das sind die beiden Pole, zwischen denen unser Rhythmusthema hin und her schwingt. Aber zwischen diesen beiden Polen spielt nicht nur die Musik, sondern dazwischen spielt sich unser Leben ab.

Intakt und Ekstase – das bezeichnet auf der einen Seite Ordnung: Alles ist intakt. Wir sind eingebunden in einen Rhythmus, der uns umgibt. Es gibt eine Struktur, die funktioniert und uns hält. Und es bezeichnet auf der anderen Seite den Verlust der Ordnung als Lust an der Überwindung von Zwängen: Ekstase. Das griechische Wort ekstasis heißt übersetzt: herausstehen, her austreten, außer sich sein...«

Link unter: www.glaube-gegen-gewalt.de

-> Links -> Trommeln -> **Intakt und Ekstase**

Klassenmusizieren unter besonderer Berücksichtigung sozialer Zielsetzungen

In ihrer Schriftlichen Prüfungsarbeit zur Zweiten Staatsprüfung für das Amt des Lehrers schreibt Ulrike Wartner: »Durch kreative Schöpfungen und gemeinsame Erfahrungen möchte ich die Toleranz meiner Schüler erweitern. Sie sollen aufgrund eigener Erfahrungen mit dem Medium Musik zugunsten eines gemeinsamen künstlerischen Erlebnisses persönliche Abneigungen innerhalb der Gruppe überwinden lernen.«

Link unter: www.glaube-gegen-gewalt.de

-> Links -> Trommeln -> **Klassenmusizieren**

Jugendkultur »Techno« – Säkularisierte Religiosität in der Postmoderne?!

Auf <http://www.theophil-online.de> schreibt Gerd Buschmann in seinem Artikel unter anderem: »Techno fordert heraus zu mehr Körperlichkeit, Ganzheitlichkeit, Erfahrungs-, und Erlebniskultur, incl. der Bereiche Ekstase, Mystik, Meditation. Es geht also um Wiedergewinnung religiöser Erlebnisintensität, Beteiligung, erfahrungsbezogene, biographienahe und lebensweltlich-relevante Individualisierung der Religion.«

Link unter: www.glaube-gegen-gewalt.de

-> Links -> Trommeln -> **Jugendkultur »Techno«**



Entstanden ist das Buch vom AK Erlebnispädagogik des ejw nach der Klausurtagung im Bernhäuser Forst, 2. bis 4. Februar 2004.



9. Materialien (IN AUSZÜGEN)

Buch: Sinn gesucht – Gott erfahren

Erlebnispädagogik im christlichen Kontext

Stuttgart 2005. Preis: 17,90 €

Die Sehnsucht nach Spiritualität wächst. Gott zu erfahren, ist die große Sehnsucht vieler Menschen. Dieses Buch zeigt eine neue Dimension der Erlebnispädagogik und der Verkündigung. Erfahrungen aus erlebnispädagogischen Übungen werden verwurzelt in biblischen Aussagen. Deutungen aus der Bibel werden den Teilnehmenden angeboten. Der Schatz an biblischen Inhalten, Geschichten und Metaphern bietet viele Chancen, die Sehnsucht nach Spiritualität und Gotteserfahrung zu stillen. Glaube wird erfahren und vertieft. Das Wort Gottes, das bisher oft nur in der Rede weitergegeben wird, wird hier zur erfahrbaren Tat. Für die Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen öffnet dieser Ansatz einen neuen Zugang zu Glaubenserfahrungen. Neben einem ausführlichen Theorie-

und Methodenteil gibt es einen großen Praxisteil mit vielen Übungen. Alles ist leicht umzusetzen, genaue Angaben zu Material, Risiken und Ablauf helfen dabei. Lernen Sie neue Räume kennen, in denen sich Gott offenbaren kann.



CD-ROM: »Internet für Kids? aber sicher!«

Hilfe für den Umgang mit Internet in Familie, Kindergarten, Schule und Gemeinde

Die CD-ROM wurde von der Arbeitsgruppe »Kirche und Gesellschaft« im Landeskirchlichen Dekadeausschuss erarbeitet in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Medienhaus, dem medienpädagogischen Netzwerk Family.comcom und der Abteilung Informationstechnologie des Oberkirchenrats.

Die CD-ROM richtet sich an Eltern und Erziehende von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. Sie verfolgt zwei Ziele: Erstens die Sensibilisierung für Gewalt im Internet und zweitens die Einführung in den Umgang mit dem Internet für Menschen, denen das Medium Internet bisher wenig vertraut oder unbekannt ist.

Auf der CD-ROM finden sich sowohl pädagogische Anregungen wie auch praktische Hilfen, wie z. B. die Anleitung zur Installation von Schutzfiltern oder zur Einrichtung von kindgerechten Einstiegsseiten.



Die CD-ROM kann gegen 5 € Schutzgebühr (zuzüglich 3 € bei Versand) bei der Evangelische Medienzentrale erworben werden: Evangelisches Medienhaus GmbH – Geschäftsbereich Medienzentrale – Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon: 07 11/2 22 76-38
emz.emh@elk-wue.de

Diakonie in der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt

– Ergebnisse einer Befragung

In dieser Umfrage sind die Ressourcen und Perspektiven der Diakonie zur Auseinandersetzung mit Gewalt erhoben worden. Die meisten der Befragten wählten als ihr Motto bei der Überwindung von Gewalt das Pauluswort: »Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.« (Römerbrief 12, 21).

Ein besonderer Dank geht an Nicola Bieber, die die Umfrage während ihres Jahres in der Abteilung Theologie des Diakonischen Werkes entwickelt und ausgewertet hat.

Link unter: www.glaube-gegen-gewalt.de

-> Links -> Texte -> **Die Ergebnisse einer Befragung der Diakonie Korrespondenz**

Sprichwörter zum Frieden

Der Sieger kann gut Frieden schließen.

Ein Friede ist besser als ein guter Krieg.

Friede düngt den Acker wohl.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

*Friede nur solange währt,
wie dein Nachbar ihn begehrt.*

Gute Hut macht guten Frieden.

Krieg verzehrt, was Friede beschert.

Nach dem Schaden macht der Narr Frieden.

Schweigen hat Frieden.

Unter Gleichen ist der beste Friede.

Wasser in Frieden ist besser als Wein in Zank.

*Wer den Frieden hütet,
bewahrt einen teuren Schatz.*

*Wer Drachenzähne sät,
kann keinen Frieden ernten.*

Wer in Frieden lebt, schläft in Ruhe.

Willst du Frieden, so gib Frieden.

Wo Frieden ist, da ist Segen.

*Wo keine Gerechtigkeit ist,
da ist auch kein Friede.*

Friede wächst, wo man Vertrauen sät.

*Der Friede ist ein Baum,
der eines langen Wachstums bedarf.*

Gebete

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist,
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht,
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält,
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste,
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe,
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.*

*Denn wer sich hingibt, der empfängt,
wer sich selber vergisst, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

Franz von Assisi



Historische Darstellung: Franz von Assisi (1181/82 – 1226)



Herr aller Herren, du willst, dass die Menschen miteinander in Frieden leben. Wir bitten dich, zeige den Politikern, wie sie Spannungen lösen und neue Kriege verhindern können.

Lass die Verhandlungen unter den Nationen der Verständigung dienen und führe die Bemühung um Abrüstung zum Erfolg.

Wir bitten dich um gerechte Lösung der Konflikte, die Ost und West, Nord und Süd, Farbige und Weiße, arme und reiche Völker voneinander trennen.

Lass nicht zu, dass wir mitmachen, wenn Hass und Feindschaft Menschen gegeneinander treiben. Hilf uns Frieden halten, weil du mit uns Frieden gemacht hast.

Friedensgebet

*Herr,
unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn
im großen Weltall.
An uns liegt es,
daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen
gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung
nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns den Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werke zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindeskinde
einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.
Gebet der Vereinten Nationen*

Segensworte

*Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.*

*Der Herr sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.*

*Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren
vor der Heimtücke böser Menschen.*

*Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst,
und dich aus der Schlinge zu ziehen.*

*Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten,
wenn du traurig bist.*

*Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.*

*Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.*

*So segne dich der gütige Gott
Irischer Segensgruß*

*Der Herr segne dich und behüte dich.
Er schaffe dir Rat und Schutz in allen Ängsten.*

*Er gebe dir den Mut, aufzubrechen
und die Kraft, neue Wege zu gehen.*

Er schenke dir die Gewissheit, heimzukommen.

*Der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über dir und sei dir gnädig.*

Gott sei Licht auf deinem Wege.

*Er sei bei dir, wenn du Umwege
und Irrwege gehst.*

*Er nehme dich bei der Hand
und gebe dir viele Zeichen seiner Nähe.*

*Er erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir seinen Frieden.*

Ganzsein von Seele und Leib.

Das Bewusstsein der Geborgenheit.

*Ein Vertrauen, das immer größer wird
und sich nicht beirren lässt.*

*So segne dich Gott Vater, Sohn
und Heiliger Geist.*

*Der Herr beschütze dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über dir und sei dir gnädig,*

*der Herr erhebe sein Antlitz auf dich und
schenke dir seine Liebe und seinen Frieden.*

Amen

EINIGE BEISPIELHAFTE VERANSTALTUNGEN, WORKSHOPS UND SEMINARE IN DENEN, DIE IM PROJEKT »GEWALTPRÄVENTION FÜR JUGENDLICHE« ERARBEITETEN METHODEN ERSTELLT, ERPROBT, MULTIPLIZIERT ODER VERNETZT WURDEN:

10. Veranstaltungen

»Spiritualität und Gewaltprävention«
Organisation und Durchführung einer bundesweiten Tagung mit Hauptamtlichen aus der schulbezogenen Jugendarbeit
Kloster Höchst 10. bis 12. November 2004.



Reflexions- und Besinnungstage mit Schulklassen haben in den letzten Jahren einen unwahrscheinlichen Wandel durchlaufen. Früher beschäftigten sich die SchülerInnen während der drei Tage mit Themen wie »Lebensweg«, »Meine Zeit steht in deinen Händen«, »Zukunftsträume« und dergleichen.

Heute kommen immer häufiger die Anfragen zum Thema »Gewalt an Schulen«. Klassenverbände sind zerstritten, machen sich gegenseitig fertig, mobben sich... – es findet kaum noch ein miteinander sondern ein gegeneinander statt.

In der schulbezogenen Jugendarbeit wird darauf reagiert. Es werden neue Programme erstellt und mit großem Erfolg umgesetzt.

Viele fragen sich, warum die Ev. Kirche z. B. Deeskalationstraining für Schulklassen anbietet? Was hat Spiritualität und Gewaltprävention miteinander zu tun? Wie wird der Glaube an Gott bei einem Antigewaltstraining mit Schulklassen thematisiert?

Diese Fortbildung richtet sich an alle Hauptberuflichen aus der Jugendarbeit, die sich in Schulklassen mit dem Thema Gewalt auseinandersetzen. Erfahrungen in Streitschlichterprogrammen, Mentorenausbildung, Deeskalations-

training, Mediation oder dergleichen wird vorausgesetzt. Bei dieser dreitägigen Veranstaltung soll zum einen ein Austausch der Erfahrungen mit Schulklassen stattfinden zum anderen gemeinsam verschiedene Bausteine ausprobiert werden. Diese innovativen Ansätze zum Thema Gewaltprävention werden dann mit dem Glauben verknüpft.

Ziel ist es dann, gemeinsam neue Bausteine für die Arbeit mit Schulklassen zum Thema Glaube gegen Gewalt zu entwickeln.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der ev. SchülerInnenarbeit Baden (ESB) und LAKISA (Landeskirchliche SchülerInnenarbeit Württemberg) statt.



Lehrauftrag für das Fachhochschulseminar »Glaube gegen Gewalt. Theologische und sozioethische Aspekte von Gewalt und Gewaltprävention« mit Prof. A. Noller efh Reutlingen-Ludwigsburg, SS 2004.
*Vorlesung/Übung (3 SWS),
Donnerstag, 14:00 - 16:15 Uhr, 8. Semester.*

In den modernen Wohlfahrts- und Wohlstandsgesellschaften gehört Gewalt zur Alltagserfahrung von Menschen. Viel diskutiert sind die Ursachen von Gewalt: Ist Gewalt die letzte Lösungsmöglichkeit in ausweglos erscheinenden Konfliktlagen oder Strategie zur Durchsetzung von Interessen? Auch die Ansätze zur Gewaltprävention sind vielfältig. Im Seminar werden ethische und theologische Deutungen von Gewalt sowie erfahrungs- und erlebnisorientierte Methoden der Konfliktbearbeitung besprochen. Die Kirchen befassen sich in der aktuellen ökumenischen Dekade mit Strategien der Überwindung von Gewalt. Das Seminar nimmt diesen Faden auf, indem es den Glauben als Ressource zur Überwindung von Gewalt – insbesondere am Beispiel der Jugend – thematisiert.

Literatur:

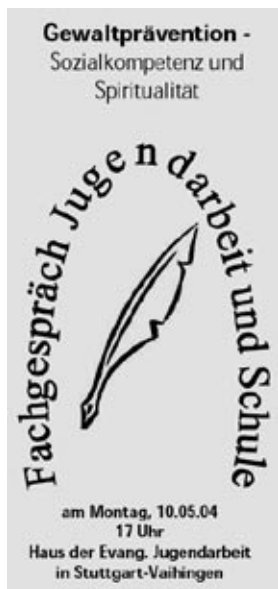
- Klees, K. u. a. (Hrsg.): *Gewaltprävention – Praxismodelle aus Jugendhilfe und Schule.* Weinheim/München 2003
- Bizer, Ch. u. a. (Hrsg.): *Die Gewalt und das Böse. (JRP19) Neukirchen 2003*
- www.glaube-gegen-gewalt.de

5. Bildungsforum der Diakonie – Referat und Workshop

in Halle (Saale) vom 24. bis 26. Oktober 2003

Das Bildungsforum beschäftigte sich mit dem Thema »Gewaltprävention als Aspekt diakonischen Lernens« und stellte damit einen Beitrag zur »Dekade zur Überwindung von Gewalt« des Ökumenischen Rates der Kirchen dar.

Gewaltfreiheit ist ein zentraler Inhalt eines jeden Bildungsauftrags und ein wichtiger Aspekt des diakonischen Lernens, der dazu beiträgt, die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln, ihre Umwelt lebensdienlich und menschengerecht zu gestalten.



Gewaltprävention – Sozialkompetenz und Spiritualität. Gestaltung des Fachgesprächs Jugendarbeit und Schule am 10. Mai 2004

Was ist und was will das Fachgespräch »Jugendarbeit und Schule«?

Es ist ein Angebot der Schülerarbeit im ejw für interessierte Jugendarbeiter, Lehrerinnen und Lehrer und Vertreter anderer Institutionen, sich 2-3mal pro Jahr zu treffen.

Dort soll die Möglichkeit sein:

- Erfahrungen auszutauschen, kritisch zurückzufragen und eigene Anregungen weiterzugeben
- Informationen über den aktuellen Stand der Kooperationen und Finanzierungsmöglichkeiten zu bekommen
- Themen im Bereich zwischen Jugendarbeit und Schule zu bearbeiten

Mitwirkung an der Veranstaltung:

9. DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG am 17. und 18. Mai 2004 im Kultur- & Kongresszentrum Liederhalle in Stuttgart

Im Rahmen der Ökumenischen Dekade »Gewalt überwinden« (2001-2010) haben dazu unterschiedliche kirchliche Einrichtungen in Württemberg ihre Angebote präsentiert:

»**Schritte gegen Tritte**«: Ein Einstiegsprojekt für Schulen und Kirchengemeinden des Entwicklungspädagogischen Informationszentrums Reutlingen und des Dienstes für Mission, Ökumene und Entwicklung.

Demokratie lernen in Schule und Jugendarbeit: die Streitschlichterausbildung der Akademie Bad Boll und des Jugendwerks.

Beratung und Information durch die **Projektstelle »Gewaltprävention bei Jugendlichen«** der Landeskirchlichen Schülerinnen und Schülerarbeit und der Projektstelle »Ökumenische Dekade« im Evangelischen Oberkirchenrat.

Gewaltfreie und konstruktive Konfliktbearbeitung: Grundkurse für Verantwortliche im Pfarramt, Ehrenamt, Schule und Jugendarbeit durchgeführt vom Pfarramt für KDV, ZDL und Friedensarbeit.

Gewaltprävention und Soziales Lernen im Berufsvorbereitungsjahr: Ein zweijähriges Weiterbildungsprogramm des Pädagogisch-Theologischen Zentrums, entwickelt in Kooperation mit der Gewerbeschule in Tuttlingen.



ProTeens-Tag
im Bernhäuser Forst, November 2002

Dekadeforum Workshops
2002 in Stuttgart, 2004 in Ludwigsburg

Arbeitskreis-Wochenende LakiSa
9. bis 11. Mai 2003, Haslachmühle



Mit Kubanern interkulturell gegen Gewalt
in Ehningen, Juli 2003



»Natur erleben – Donautal«
Maßnahme im Sommer 2004

Klassentagung 8. Kooperationsklasse
in Calw 18. bis 20. November 2004



Trommelprojekte mit Förderschülern
in Leonberg, Februar bis Juni 2003



»rhythm'n'faith«
Trommel-Gottesdienst mit Konfirmanden
in Haigerloch, Juli 2003



Gewaltprävention



Anmerkungen:

- ¹ K.E. Nipkow: Elementarisierung biblischer Inhalte, in: I. Baldermann/K. E. Nikow/H. Stock, Bibel und Elementarisierung, Frankfurt/M. 1979, S. 45.
- ² K. E. Nipkow: a.a.O., S. 201.
- ³ So ein Titel von P. Biehl: »Erfahrung als hermeneutische, theologische und religionspädagogische Kategorie« in: Erfahrungen in religiösen Lernprozessen, hg. v. H.-G.- Heimbrock, Göttingen 1983, S. 13.
- ⁴ F. Hölderlin: Gesammelte Werke, 1. Bd.: Gedichte. Potsdam 1921, S. 192.
- ⁵ S. Bacon: The Evolution of the Outward Bound Process, Greenwich 1987.
- ⁶ H. Kölsch/F.-J. Wagner: Erlebnispädagogik in Aktion, Neuwied 1998, S. 19 ff. und B. Heckmair/W. Michl, a.a.O., S. 76 ff.
- ⁷ H. Kölsch/F.-J. Wagner: a.a.O., S. 21.
- ⁸ S. Priest/M. Gass: Techniken der unterstützenden Prozeßbegleitung in: Schödelbauer/Pfaffrath/Michl (Hrsg.): Metaphern – Schnellstraßen, Saumpfade und Sackgassen des Lernens, Augsburg 1999, S. 219.
- ⁹ Beschreibung von »Die Welle« aus R. Gilsdorf/G. Kistner: Kooperative Abenteuerspiele II, S. 85.
- ¹⁰ siehe S. 3: »Die Lernwege der Erlebnispädagogik
- ¹¹ Der Dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo. München 1988, S. 33-45.



WWW.GLAUBE-GEGEN-GEWALT.DE